

## UETERSEN

In Uetersen <sup>1</sup> kam bereits im Frühjahr 1919 aus den Reihen des Kirchenvorstandes der Plan zur Errichtung eines Denkmals für die im Krieg umgekommenen Soldaten aus dem Kirchspiel. Gleich zu Beginn der Planungsarbeiten wandte sich der Kirchenvorstand an die staatliche Provinzialberatungsstelle von Schleswig-Holstein, Abteilung Altona. <sup>2</sup>

Diese hatte – folgt man der Darstellung des späteren Vorsitzenden des Denkmalausschusses Pastor Klappstein – auf die Planung und endgültige Gestalt des Denkmals in Uetersen maßgeblichen Einfluß. Der von der Beratungsstelle entsandte Baumeister Lembke schlug nach Ortsbesichtigung den heutigen Standort des Denkmals auf dem Friedhof vor <sup>3</sup> und erstellte für diesen Standort einen ersten Entwurf. Nachdem dieser Entwurf abgelehnt worden war, wählte der Kirchenvorstand einen Denkmalsausschuß unter Vorsitz von Pastor Klappstein, der die Beratungsstelle erneut um die Vorlage von Entwürfen bat. Bis zu diesem Stadium waren die Vorbereitungen und Pläne des Kirchenvorstandes offensichtlich »in aller Stille« erfolgt. Erst als im Oktober 1919 der Reichsbund der Kriegsbeschädigten seinerseits mit einer Initiative zur Errichtung eines Denkmals hervortrat und Stadt- und Kirchenvorstand um Unterstützung bat, gelangten die Pläne an die Öffentlichkeit. Man versuchte, die unterschiedlichen an der Errichtung des Denkmals interessierten Kreise zusammenzufassen. Auf der ersten gemeinsamen Besprechung im Dezember 1919 waren neben Vertretern des Reichsbundes und des Kirchenvorstands Vertreter der umliegenden politischen Gemeinden und der Kriegervereine anwesend. <sup>4</sup>

Dem neu gewählten gemeinsamen Denkmalsausschuß gehörten je zwei Vertreter des Kirchenvorstandes und der Stadt Uetersen sowie je einer des Reichsbundes und des Uetersener Kampfgenossenvereins an, weiterhin die drei Gemeindevorsteher der Nachbargemeinden Moorrege, Neuendeich und Groß-Nordende und je ein Vertreter des jeweiligen Kriegervereins dieser Gemeinden. Auch in diesem Denkmalausschuß hatte Pastor Klappstein

---

1 Mit 6.500 Einwohnern hinter Pinneberg (6.700 E) und Elmshorn (13.700 E) damals drittgrößte Stadt, bezogen auf das gegenwärtige Kreisgebiet.

2 Die Darstellung der Entstehungsgeschichte des Uetersener Denkmals bezieht sich im wesentlichen auf einen umfangreichen Artikel des Vorsitzenden der Denkmalskommission, Pastor Klappstein, in: Unterhaltungsbeilage zum Uetersener Tageblatt vom 19.11.1921. Bei der Darstellung ist eine mögliche Einseitigkeit bzw. Parteinahme des Pastors zu beachten. Die Angaben über die Entstehungsgeschichte des Denkmals werden durch Berichte in den Elmshorner Nachrichten jedoch bestätigt.

3 Auf dem Friedhof befindet sich das Denkmal am dem Haupteingang gegenüberliegenden Ende des Hauptweges, gegenwärtig vom Eingang aus jedoch durch die Friedhofskapelle verdeckt.

4 Außerdem betont der Artikel die Anwesenheit von Vertretern der Presse.

den Vorsitz inne, was einen bleibend dominanten Einfluß der Kirchengemeinde bzw. des Kirchenvorstandes vermuten läßt.

Wiederum wandte sich der Denkmalsausschuß mit der Bitte um Entwurfsvorschläge an die Beratungsstelle in Altona. Im Februar 1920 zugesagt, ließ der Entwurfsvorschlag jedoch Monate auf sich warten, »infolge von Überlastung der Provinzialberatungsstelle«. <sup>1</sup>

Im weiteren Verlauf der Planungsgeschichte konnte sich die Denkmalskommission auf keinen Entwurf einigen. Es setzte sich jedoch der Vorschlag durch, die Landesberatungsstelle als Schiedskommission anzurufen und ihr Urteil anzunehmen. Der von der Landesberatungsstelle gewählte Entwurf von »Koch und Prien« in Hamburg, <sup>2</sup> ein im wesentlichen architektonischer Entwurf, fand auch die erforderliche Zustimmung des Provinzialkonservators Haupt. <sup>3</sup>

Die Finanzierung des Denkmals erfolgte über Spenden, denen wie dem Denkmal selbst eine hohe Integrations- und Identifikationsfunktion für die am Denkmalsbau beteiligten Gemeinden bzw. deren Einwohnern zukam. <sup>4</sup>

Mitte Oktober 1921 war der Bau fertiggestellt, am Totensonntag, am 20. November 1921, wurde das Denkmal auf dem Friedhof eingeweiht. Den Zeitgenossen bot das Denkmal folgendes Bild: Es erhob sich »im Halbkreis (...) mit seinen fünf weithin sichtbaren Tafeln, den zwei Namentafeln an jeder Seite und der Widmungstafel in der Mitte, untereinander verbunden durch Mauerwerk, und gekrönt von dem Architrav, der Kugel und dem Kreuz.« <sup>5</sup>

Die vier Namenstafeln tragen gegenwärtig 375 Namen, die meisten aus Uetersen, die übrigen aus den drei an der Planung beteiligten Nachbargemeinden Moorrege, Neuendeich und Groß-Nordende. Der einzige figürliche Schmuck des Denkmals auf der mittleren Tafel ist eine reliefartige Soldatenbüste mit Stahlhelm vor stilisierten Fahnen. Die tiefen, scharfkantigen Falten im Gesicht des Soldaten und auf den Fahnen sowie der Stahlhelm geben der Darstellung etwas Martialisches. Genauerer Aufschluß über

---

1 Uetersener Tageblatt vom 19. November 1921. Falls zutreffend, könnte diese Begründung auf rege Inanspruchnahme der Beratungsstelle schließen lassen. Zur Beurteilung fehlen jedoch Daten wie Anzahl der hauptamtlich bei der Beratungsstelle Beschäftigten, Anzahl der Beratungen pro Jahr etc.

2 Der Auftrag wurde Anfang August 1921 erteilt. Ausführung: Fa. Möller&Sternberg, Elms-horn.

3 Dessen Zustimmung war für alle im Zusammenhang mit Kirchengebäuden errichteten Denkmäler erforderlich sowie für Denkmäler auf Kirchengrund.

4 »Insgesamt standen zum Bau außer sachlichen Leistungen, die auf 5 bis 6.000 einzuschätzen sind, gut 42.000 Mark zur Verfügung.« Uetersener Tageblatt vom 19.11.1921.

5 Uetersener Tageblatt vom 19.11.1921. Ein Vergleich obiger Beschreibung mit dem gegenwärtigen Aussehen des Denkmals läßt vermuten, daß sich an der Gestalt des Denkmals bis zur Gegenwart nichts wesentlich geändert hat.

Aussageabsicht der Denkmalsinitiatoren und -auftraggeber bzw. der Denkmalsgestalter geben in der Regel Einweihungsreden oder Festschriften. Bei der Einweihung des Uetersener Denkmals hielt der ehemalige Vorsitzende des Denkmalausschusses, Pastor Klappstein, sowohl die Predigt im vorausgehenden Gottesdienst als auch die eigentliche Weiherede auf dem Friedhof.<sup>1</sup>

Während er in seiner Predigt vor allem auf den christlichen Glauben an ein Leben nach dem Tod als möglichen Trost für die Hinterbliebenen verwies, lenkte er in der Weiherede den Blick vom Jenseits wieder auf das Diesseits und erläuterte die Bedeutung, die dem Denkmal für die Gegenwart und die Zukunft zukomme. Das Denkmal solle – anstelle der für die Angehörigen nicht erreichbaren Gräber – der Pflege des Andenkens an die Toten dienen und, als Symbol der Dankbarkeit, die »gewaltigen Opfer, die für uns und unser Vaterland gebracht sind« vor Augen halten. Über die Erinnerung hinaus solle das Denkmal »ein Weck- und Mahnruf für die Zukunft / sein / , im Geiste der Toten weiter zu schaffen.«

Dabei betonte der Redner wieder die gewünschte Integrationsfunktion des Denkmals. Die vorhandenen Gegensätze materieller und ideeller Art unter den Denkmalsbetrachtern sollten zurücktreten hinter der Idee (und wieder zu erringenden Größe) der Nation:

»In all die Streitigkeiten des Tages soll die Stimme der Toten uns zur Liebe mahnen und uns helfen, Gegensätze zu überwinden, bis unser im Parteihader sich zerfleischendes Volk erneut werden wird zu einem Volk von Brüdern.«<sup>2</sup>

---

1 Die beiden Reden lagen der Verfasserin leider nicht im Originaltext oder als Manuskript vor, sondern lediglich referiert in einem Zeitungsartikel: »Errichtung des Kriegerdenkmals in Uetersen, am 20. November (Totensonntag) 1921«, in: Archiv des Kirchenkreises Pinneberg, Akte Nr. 525

2 Die Formulierung erinnert an die Kaiserworte unmittelbar vor Bewilligung der Kriegskredite durch die Sozialdemokratische Fraktion im Reichstag: »Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.«